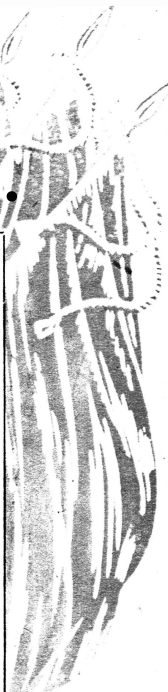


teilnehmend



Glück der jungen Generation

Scholls, die Erben der Hingerichteten Illegalen und der gefallenen deutschen Partisanen in der Sowjetunion und in Griechenland und Frankreich, die Erben der Toten im spanischen Freiheitskampf sind in ganz Deutschland unter der blauen Fahne im Marsch um eine Zukunft, die endlich, endlich das Leben sein wird...

(Auszug aus dem Vorwort zu: „Die erste Reihe“ von Stephan Hermlin)



PHILIPP MÖLLER



HELMUT JUST

Am 11. Mai 1952 demonstrierten vierzigtausend tagendliche durch die Straßen von Essen. Vierzigtausend junge Friedenskämpfer bekundeten ihren Willen für eine helle Zukunft der Jugend in Einheit und Frieden, für ein Leben ohne koloniale Versklavung, ohne Adenauer und die Ami-Okkupanten, »litten unter den Vierzigtausend ein junger Eisenbahner aus München-Neuaußing, Philipp Müller, dessen Name nur wenige Stunden später in ganz Deutschland zum Symbol des Widerstandskampfes gegen das verhaßte Adenauer-Regime wurde. Aus ganz Westdeutschland waren Tausende schwerbewaffneter Adenauer-Söldner nach Essen befohlen worden mit dem Auftrag, die Friedensstimmung tagend zu ersticken. Schüsse fielen. Tödlich getroffen, sank Philipp Müller auf die Straße. Es war in Schuß, der sich gegen die Täter selbst richtete, Philipp Müller war gefallen. Aber der ganze Haß und Zorn der Vierzigtausend von Essen, der friedliebenden Jugend ganz Deutschlands, wandte sich gegen die Mörder und ihre Hintermänner. Sie gebot, nun erst recht alles zu tun, um den Frieden zu erhalten, um ihre westdeutsche Heimat von Militaristen und Faschisten zu befreien. 1950, beim Deutschlandtreffen, war Philipp Müller noch dabei, in seinem Geist bereitet die Jugend in Ost und West das 11. Deutschlandtreffen in Berlin vor, um es zu einer gewaltigen Manifestation für Frieden, Einheit, Freiheit, gegen die EVG-Politik, gegen Atomkanonen und Wasserstoffbomben, gegen die Verschleppung Deutschlands in die Fremdenlegion zu gestalten.

Es war das Lied der Arbeit', das in der Stalinallee erklang. Berlin baute seine erste sozialistische Straße. Die Jungen vom Lernaktiv des VEB Bau, zu denen auch Helmut Just gehörte, waren mit Lust und Liebe bei der Arbeit. Immer hilfsbereit, immer freundlich, beliebt bei seinen Kameraden, geschätzt von allen Meistern und Gesellen im Hochhaus, das war Helmut Just. Endlich sah er eine helle und frohe Zukunft vor sich. Aber er überlegte, „was nützt das, wenn ein neuer Krieg alles zunichte macht...“

„Aufbau ist wichtig, aber bereit sein zur Verteidigung der Heimat, das ist noch wichtiger.“ Ich werde meine Gesellenprüfung machen und dann zur Volkspolizei gehen. Die Gesellenprüfung war bestanden, und er trat in die Volkspolizei ein. Anstrengend ist der Dienst in der Volkspolizei, und die Stunden der Ruhe braucht jeder. Trotzdem übernahm Helmut Just am 30. Dezember 1952 den Nachtdienst für einen Kameraden an der Berliner Sektorengrenze. Langsam schritt er den Behmberg hinan. Da lösten sich zwei Gestalten aus einem Hausflur und gingen ihm nach. Grell blitzte es aus der Hand des einen Mannes auf. Helmut Just bäumte sich auf und fiel dann auf das Straßenpflaster. Obwohl die Mörder entkamen, wußte doch jeder, wer sie gedungen hatte. Hunderttausende Berliner, die Helmut Just zur letzten Ruhe geleiteten, und darüber hinaus die gesamte Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik wurden durch diesen Mord in ihrer Entschlossenheit gestärkt, den Kampf um die Erhaltung des Friedens bis zum erfolgreichen Ende weiterzuführen.

